

Naturschutz und Landwirtschaft im Dialog

Online-Workshop „Biodiversitätsberatung in der Landwirtschaft: berufliche Qualifizierung und Weiterbildung“, 04.-05.11.2020

Ergebnisprotokoll

04. November 2020

1. Begrüßung und Einführung

- Beate Jessel

Die Präsidentin des BfN hebt die Bedeutung einer qualifizierten und strukturell fest verankerten Biodiversitätsberatung in der Landwirtschaft hervor, wenn es darum geht Programme zur Agrarumweltförderung und die hierfür beschränkten Mittel möglichst effizient und zielführend einzusetzen. Neben einer fundierten Ausbildung, benötigen Biodiversitätsberatende hierfür gezielte Weiterbildungsangebote und Qualifizierungsmöglichkeiten. Entsprechende Angebote sind in den Bundesländern sehr unterschiedlich geregelt. Das BfN sieht hier Handlungs- und Optimierungsbedarf und betrachtet die Veranstaltung als Auftakt für weitere verstärkte Aktivitäten in Bezug auf Ausbildung und Qualifizierung von Biodiversitätsberatenden in der Landwirtschaft. Dieser Aufgabe möchte sich das BfN im Rahmen seiner Möglichkeiten stellen und sucht mit dem Workshop auch weitere Partner dafür.

2. Einführung

- Rainer Oppermann (Institut für Agrarökologie und Biodiversität)

Das Berufsfeld „Biodiversitätsberatung in der Landwirtschaft“ umfasst komplexe Tätigkeitsfelder und weist eine gute Zukunftsperspektive auf (derzeit viele Stellenangebote und verstärkte Wahrnehmung in Politik und Gesellschaft). Eine aktuelle Herausforderung besteht darin, dass der wachsenden Nachfrage nach Biodiversitätsberatung ein unzureichendes Angebot an Biodiversitätsberatenden im Allgemeinen und mit solider Qualifizierung im Speziellen gegenübersteht. Biodiversitätsberatende sollten vielseitige Fähigkeiten und fachliches Knowhow mitbringen, um Biodiversitätsziele im Landschaftskontext erkennen und umsetzen zu können. Trotz der klar umrissenen Kompetenzfelder für Biodiversitätsberatende ist die Qualifizierung und Weiterbildung bislang nicht einheitlich und umfassend geregelt. Es werden i.d.R. nur Teilmodule von

unterschiedlichen Stellen angeboten. Der Bedarf für eine umfassende auf einer Grundausbildung aufbauende bundeseinheitliche Qualifizierung sowie die Weiterentwicklung einer berufsbegleitenden Weiterbildung (aufbauende Module) wird klar formuliert. Wichtig hierbei ist die Möglichkeit zur regionalen Anpassung und regionalen inhaltlichen Ausrichtung sowie Durchführung solcher Qualifizierungen.

3. Erfahrungsberichte ausgewählter Bundesländer

- Julia Arndt (DLR Rheinhessen-Nahe-Hunsrück/ Partnerbetrieb Naturschutz)
- Philipp Bozem (LfL Bayern/ Koordination Wildlebensraumberatung)
- Luise Linderl (LfU Bayern/ Koordination Biodiversitätsberatung)
- Martina Behrens (LLH Hessen/ Koordination Biodiversitätsberatung)

Zusammenfassung der Vorträge

Die Erfahrungsberichte der aufgeführten Bundesländer verdeutlichen, dass die Biodiversitätsberatung in den einzelnen Bundesländern strukturell und personell divers aufgestellt ist. Folglich sind auch die Qualifizierung und Weiterbildung unterschiedlich geregelt und befinden sich in Abhängigkeit der Strukturen und vorliegenden Erfahrungen auf unterschiedlichem Niveau.

In einigen Bundesländern liegen in der Biodiversitätsberatung langjährige Erfahrungen vor, wodurch innovative Ansätze verstetigt und institutionell verankert werden konnten (Bsp. 10 Jahre Partnerbetrieb Naturschutz Rheinland-Pfalz; Beratung im Team). Hierdurch bildet auch die Qualitätssicherung der Beratung, etwa durch geeignete Weiterbildungen für das gesamte Beratungsteam (Landwirtschaft & Naturschutz) eine feste Konstante (-> RLP).

Die Erfahrungsberichte aus Bayern zeigen, dass erst durch den steigenden gesellschaftlichen Druck hin zu einer naturverträglicheren Landwirtschaft (bay. Volksbegehren) und daraus folgenden politischen Handlungen und verabschiedeten Gesetzen in jüngster Vergangenheit die Biodiversitätsberatung richtig Aufwind erfahren hat. So stecken die Landesämter für Landwirtschaft und Umwelt in Bayern gerade in der Neuorganisation der Biodiversitätsberatung, um die ambitionierten Ziele zum Arten- und Biotopsschutz landesweit erreichen zu können. Strukturen zur Vernetzung der vielen Akteure wurden bereits geschaffen (z.B. die neuen Koordinationsstellen), die Aus- und Fortbildung von Biodiversitätsberatenden läuft bislang verwaltungsintern ab und über zukünftige Crash-Kurse an der ANL Bayern. Die neu geschaffenen Strukturen werden aktuell einem Praxistest unterzogen.

Der Erfahrungsbericht aus Hessen macht deutlich, dass mangelnde Strukturen und fehlende „Manpower“ die Möglichkeiten der Biodiversitätsberatung in der Fläche stark begrenzen. Aspekte, die über die einzelbetriebliche Beratung hinausgehen, aber für den Erfolg des Biodiversitätsschutzes ebenso wichtig sind (z.B. Vernetzung untereinander und mit anderen Akteuren, Bildung & Information) kommen hierdurch zu kurz, da sie für das gesamte Bundesland von einer einzelnen Person nicht oder nur begrenzt abgedeckt werden können.

Zusammenfassend wird der Bedarf für die (Weiter)Entwicklung von Qualifizierungsprogrammen und berufsbegleitenden Weiterbildungen gesehen. Auch die Bedeutung der Vernetzung mit anderen relevanten Akteuren (über die Landwirt*innen hinaus) wie z.B. Wasserversorger, Gemeinden/ Kommunen, Jägerschaft, Landespfleger wird in der Diskussion herausgestellt. Nur so kann ein adäquates Biodiversitätsmanagement in

der Agrarlandschaft bestmöglich gelingen. Die Voraussetzungen hierfür sind jedoch sehr unterschiedlich.

4. Kurzinputs: Beratung heute und morgen – Schlaglichter aus der Praxis

- Egle, Bettina (Demeter-Beratung BW, Landwirtin)
- Gemballa, Marco (Landwirt, F.R.A.N.Z.-Demonstrationsbetrieb)
- Gräßler, Peter (LWK NRW, Biodiversitätsberatung)
- Rohloff, Björn (Stiftung Kulturlandpflege NI, Biodiversitätsberatung)

Zusammenfassung der Statements und der Diskussion

Eine Beratung auf Augenhöhe, bei der die Praktiker*innen dort abgeholt werden, wo sie stehen und bei der die Beratung als ein gegenseitiges Geben und Nehmen gelebt wird, ist wichtige Voraussetzung für ein vertrauensvolles und langfristiges Beratungsverhältnis. Dabei sollte die Beratung inhaltlich vielfältig aufgestellt werden.

Eine intensive Betreuung (auch für Betriebe, die bereits Erfahrung mit Biodiversitätsberatung haben) ist wichtig, da die Landwirt*innen in der Regel keine oder wenig ökologische Vorkenntnisse mit sich bringen und eine Sensibilisierung für Naturschutzthemen sowie die Vermittlung von ökologischen Zusammenhängen und Artenkenntnissen eine langfristige Aufgabe für die Beratenden und die Betriebe darstellt.

Allgemein wird festgestellt, dass die ökonomischen, ökologischen und sozialen Herausforderungen für die Betriebe immens sind (z.B. Flächenknappheit, hoher Kostendruck, Zeitaufwand) und diese Entwicklung auch bei den Öko-Betrieben deutlich spürbar ist. Folglich wirtschaften Öko-Betriebe nicht per se naturverträglicher als konventionelle Betriebe. Allerdings werden z.B. beim Anbauverband Demeter 10 % Biodiversitätsflächen pro Betrieb als Voraussetzung für die Vergabe des Verbandssiegels und damit Anerkennung als Demeter-Betrieb gefordert.

Ideologische Hemmnisse (z.B. Landwirtschaft vs. Naturschutz) treten bei den beratenen Betrieben zunehmend in den Hintergrund. Als größtes Hemmnis für das Engagement im Naturschutz wird jedoch der nach wie vor hohe bürokratische Aufwand bei der Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen mit den bestehenden Sanktionsrisiken gewertet. Die komplexen förderrechtlichen Fragen stellen somit auch für die Beratenden eine Herausforderung dar. Ein weiteres großes Hemmnis ist der Mangel an Fördermöglichkeiten für vielfältige ökologische Aufwertungsmaßnahmen. Im Ackerbereich gibt es z.B. derzeit außer für Blühstreifen kaum weitere Förderprogramme. Falls das Förderinstrumentarium nicht ausgeweitet wird, kann eine Biodiversitätsberatung in der Landwirtschaft zur puren Kosmetik verkommen.

Die Beratung erfolgt vielfach kostenfrei. Sofern sie eingekauft werden muss und auf den Betrieben ambitionierte ökologische Ziele erreicht werden wollen (z.B. 10 % Biodiversitätsflächen), sollten die entstandenen Aufwendungen für die Betriebe refinanzierbar sein. In diesem Zusammenhang ist es von hoher Bedeutung, wie die Förderung der Beratung in den aktuellen GAP-Verhandlungen (ELER-Förderung) und im nationalen Strategieplan aufgenommen und mit passenden Maßnahmen (auch finanziell) unterfüttert wird.

5. Berichte aus der Fortbildungspraxis

- Marcus Polaschegg (LWK NI)
- Sabine Ochsner (Koordinierungsstelle Naturschutzqualifizierung Sachsen)
- Christina Menne (FÖL Berlin Brandenburg e.V.)

Zusammenfassung der Vorträge

Die Berichte aus der Fortbildungspraxis machen deutlich, dass nicht nur die Biodiversitätsberatung selber (s. Punkt 3), sondern auch die Fortbildungspraxis für Biodiversitätsberatende sehr unterschiedlich zwischen den Bundesländern organisiert und etabliert ist.

Die LWK NI qualifiziert allgemein breit in viele landwirtschaftliche Fachthemen hinein, wobei die Qualifizierung und Weiterbildung für Biodiversitätsberatende jedoch unterrepräsentiert ist. Bislang werden nur verpflichtende Fortbildungen für die im Rahmen der geförderten einzelbetrieblichen Beratung (ELER) anerkannten Berater*innen angeboten. Darüber hinaus gehende Angebote hängen am Engagement Einzelner. Beratungsangebote über die Landwirtschaft hinaus nehmen an Bedeutung zu. Die Integration weiterer Akteure in die Beratung wie Kommunen, Bauhöfe, Gewerbebetreiber, Gewässerunterhalter sollte im Sinne eines regionalen Biodiversitätsmanagements verstärkt berücksichtigt werden. Diesbezüglich stellen Schulungen von Multiplikatoren eine weitere Zukunftsaufgabe dar. Folglich sollte die Beratungskompetenz möglichst breit aufgestellt werden und bei entsprechenden Qualifizierungs- und Weiterbildungsprogrammen Beachtung finden.

Dagegen weist Sachsen eine explizit für die Biodiversitätsberatung und ihre Qualifizierung und Weiterbildung stabile institutionelle Verankerung auf. Das flächendeckende und kostenlose Beratungsangebot wird durch eine vierjährige Vertragslaufzeit und eine entsprechende Ersts Schulung sowie vorgeschriebene Fortbildungen für die Biodiversitätsberatenden qualitativ gesichert. Die Berater*innen werden vom LfULG nach bestimmten Kriterien ausgewählt. Die Qualitätssicherung wird über die Koordinierungsstelle Naturschutzqualifizierung Sachsen als wichtige Schnittstelle zwischen den Berater*innen und den Behörden gewährleistet. Bspw. werden Fachthemen bei der Beratungspraxis und den Behörden abgefragt und hierfür entsprechende Schulungsprogramme oder Vernetzungstreffen organisiert. Biodiversitätsberater*innen werden als knappe Ressource gesehen, weshalb die Nachwuchsförderung eine wichtige zukünftige Aufgabe darstellt. Darüber hinaus ist eine gute regionale Vernetzung und professionelle Kommunikation ebenfalls erfolgsentscheidend.

In Brandenburg gibt es bislang keine institutionell verankerte Beratungsstruktur. Im Projekt „Entwicklung, Erprobung und Evaluierung eines übertragbaren Modells einer einzelbetrieblichen Naturschutzberatung im Land Brandenburg“ werden fünf Regionen durch 14 Berater*innen beraten, wobei erfahrene Berater*innen ihr Wissen an junge Berater*innen im Rahmen eines Mentoring weitergeben. Im Rahmen des Projektes wurden erste methodische und fachliche Schulungen angeboten. Die hohe Nachfrage, bislang vermehrt von Personen aus der Naturschutzberatung, zeigt den Bedarf für weiterführende Bildungsprogramme in Brandenburg. Durch die zeitliche und finanzielle Begrenzung des Projektes sind die Möglichkeiten diesbezüglich jedoch stark eingeschränkt.

6. Diskussion und Platz für weitere Impulse

- Jörn Schultheiß (Kompetenzzentrum Kulturlandschaft KULT/ HS Geisenheim University)

Zusammenfassung des Impulsvortrags (KULT) und der Diskussion

Herr Schultheiß stellt das Kompetenzzentrum Kulturlandschaft (KULT) vor, welches sich als bundesweites Netzwerk von Akteuren versteht, die sich mit der nachhaltigen Entwicklung von Kulturlandschaften befassen. Die Vernetzung und der Wissenstransfer zwischen Forschung und Praxis bilden das Hauptaugenmerk von KULT. Das KULT bietet sich als neutrale Plattform zur Vernetzung von Akteuren aus der Biodiversitätsberatung an. Ferner ist es an der Entwicklung modularer berufsbegleitender Weiterbildungsangebote für verschiedene Zielgruppen innerhalb der Biodiversitätsberatung interessiert und hält eine bundesweite Zertifizierung und Standardisierung von Angeboten für sinnvoll.

In der anschließenden Diskussion wird von verschiedenen Seiten herausgestellt, dass der vielseitig geforderte Bürokratieabbau im Zusammenhang mit der Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen endlich die Politik erreichen muss. Starre Verwaltungsvorgaben verbunden mit einem hohen Sanktionsrisiko stellen ein großes Hemmnis für Landwirt*innen zur Teilnahme an Agrarumweltprogrammen dar.

Diese häufig schlechten Grundvoraussetzungen verlangen den Biodiversitätsberatenden viel Kreativität ab, um Landwirt*innen dennoch für ein Engagement im Naturschutz zu motivieren. In diesem Zusammenhang sollte das Biodiversitätskonzept für den Betrieb immer zunächst unabhängig vom Förderrahmen entwickelt werden. Etwaige Schlupflöcher z.B. über die Herausnahme einzelner Flächen aus dem Gemeinsamen Antrag oder das Nutzen regionaler Netzwerke und Programme (z.B. Flurbereinigungsverfahren, Zusammenarbeit mit der Jägerschaft, etc.) stellen für den/die einzelne/n Berater*In jedoch häufig eine Grenze dar. Freiwillige flexible Maßnahmen sind aber neben den bestehenden Förderprogrammen ein wichtiger Baustein für die Beratenden.

Vor dem Hintergrund der förderrechtlichen Herausforderungen, mit denen Biodiversitätsberatende konfrontiert sind, werden „Schnittstellen“ zwischen Praxis und Verwaltung bzw. Politik als wichtige Stellschraube zur langfristigen Qualitätssicherung der Beratung und Förderung der biologischen Vielfalt in Agrarlandschaften gesehen. Rückmeldungen aus der Beratungspraxis an die Politik im Vorfeld der Programmierung von Förderprogrammen sollten institutionalisiert werden. Eine klare Aufgabenteilung (auf regionaler Ebene) mit institutioneller Verankerung und einer soliden finanziellen Ausstattung kann der Überforderung Einzelner effektiv entgegenwirken und die Effektivität von Naturschutzmaßnahmen im landschaftlichen Kontext erhöhen.

7. Impulsvorträge: Blick in die Zukunft – Ziele und Wege für ein Qualifizierungs- und Weiterbildungsprogramm für Biodiversitätsberatende

- Eva Meyerhoff (KÖN) & Isabell Raschke (DVL) zum geplanten Projekt „Bundesweite Fort- und Weiterbildung für Biodiversitätsberatung – eLearningplattform und Präsenzveranstaltungen“ im Bundesprogramm Biologische Vielfalt
- Gertrud Hein (NUA NRW) zu möglichen Umsetzungswegen der Zertifizierung am Beispiel der Natur- und Landschaftsführer

Zusammenfassung der Vorträge und der Diskussion

Mit Blick in die Zukunft stellen Frau Meyerhoff und Frau Raschke eine Projektskizze vor, die aktuell im Bundesprogramm Biologische Vielfalt eingereicht wurde. In Form einer digitalen Plattform soll Wissen rund um das Thema Biodiversitätsberatung umfangreich gesammelt und nutzerfreundlich zur Verfügung gestellt sowie e-learning-Angebote entwickelt und praktisch angewendet werden. Gemeinsam mit vielen Akteuren soll an der Fortentwicklung der Biodiversitätsberatung gearbeitet und die eLearningplattform durch zahlreiche bundesweite und regionale Präsenzveranstaltungen ergänzt werden. Die Sicherung von Qualität etwa über die Einberufung eines Akkreditierungsgremiums für eine zukünftige Zertifizierung der Biodiversitätsberatung und die Sicherung des Praxisbezugs, indem Praxispartner an den Weiterbildungsangeboten teilnehmen und diese testen, sind weitere Bausteine des Projektes.

Frau Hein skizziert mit ihrem Vortrag den Weg zu einer zertifizierten, bundeseinheitlichen Qualifizierung am Beispiel der Natur- und Landschaftsführer. Der BANU-Zertifikatslehrgang der Natur- und Landschaftsführer existiert seit 2004. Der Entstehungsprozess hin zur Zertifizierung nahm zunächst durch die Einrichtung eines Arbeitskreises (AK) Form an. Dieser widmete sich intensiv allen relevanten Fragestellungen rund um die Zertifizierung (z.B. Was gibt es schon/ Bedarf für und Vorteile von einer bundeseinheitlichen Zertifizierung/ Zielgruppe/ zu vermittelnde Kompetenzen/ Kooperationspartner/ Zeitumfang etc.). Nach der Analyse der Ausgangssituation und der wichtigsten Arbeitsschritte holte sich der AK die Zustimmung durch die jeweiligen Hausleitungen ein, um anschließend in die Beantwortung vieler Detailfragen für die Zertifizierung zu gehen (z.B. Ausarbeitung der Lehrgangs- und Prüfungsordnung/ Methoden/ Qualitätssicherung). Die jährlich verpflichtenden Fortbildungen für die Natur- und Landschaftsführer sollen mit weiteren Maßnahmen eine hohe Qualität des Zertifikatslehrgangs absichern. Die dezentrale Ausbildung (Botschafter einer Region) sorgt für eine hohe Akzeptanz bei den landesweiten Bildungspartnern und ein reges Interesse weiterer Verbände an der Beteiligung. Schlussfolgernd stellt der BANU-Zertifikatslehrgang bis heute ein Erfolgsmodell für die „Ausbildung“ der Natur- und Landschaftsführer dar.

Die anschließende Diskussion wird unter der Leitfrage geführt, ob der Teilnehmerkreis eine gemeinsame Vision zur Entwicklung und Etablierung einer bundeseinheitlichen Basisqualifizierung für Biodiversitätsberatende mit regionalisierter Umsetzung teilt. Dies wird allgemein hin befürwortet mit folgenden Hinweisen:

- Regionale Differenzierung in Ausbildungsinhalten, Akteuren und Durchführung einhalten.
- Bestehende Ausarbeitungen und Standards mitnehmen (z.B. DVL-Leitfaden, Qualitätsstandards aus Sachsen).
- Darauf achten, dass auch nicht-staatliche Einrichtungen sich die Qualifizierung leisten können – Thema Kosten und wer trägt sie.
- Regionale Träger/ Partner müssen vorhanden sein -> Ressourcenausstattung der Länder berücksichtigen.
- Nicht ausschließlich auf Betriebsberatung fokussieren, sondern Biodiversitätsberatung für die ganze Landschaft im Blick haben und auch bei anderen relevanten Akteuren umsetzen.
- Für ein entsprechendes Biodiversitätsmanagement in der Region bedarf es eines offiziellen Auftrags von Seiten der zuständigen Stellen, welcher ausreichend finanziell hinterlegt sein muss, um die nötigen Stellen hierfür zu schaffen.
- Gute Mischung aus Praxisanteilen, Präsenzunterricht und Selbststudium (auch e-learning) = Blended Learning
- Die Fragestellung „Was motiviert Landwirt*innen biodiversitätsfördernd zu wirtschaften?“ sollte bereits in der landwirtschaftlichen Ausbildung aufgegriffen und die Vorteile einer Biodiversitätsberatung thematisiert werden.
- Ein bundeseinheitlicher Qualitätsstandard steht für gemeinsame Werte über die einzelnen Landesgrenzen hinweg. Das bietet die Chance, sich gegenüber der Politik Gehör zu verschaffen, wenn es zum Beispiel um die Berücksichtigung des Berufsfeld „Biodiversitätsberatung“ in politische Entscheidungen geht oder die Implementierung von Qualifizierungsprogrammen in Länderprogramme.

8. Vorstellung der Arbeitsergebnisse zum Workshop „Fachinhalte und Formate einer beruflichen Qualifizierung und Weiterbildung“

- Christian Selig (BfN)

Auf Basis der Teilnehmer*innen-Abfrage zu „Fachinhalte und Formate einer beruflichen Qualifizierung und Weiterbildung von Biodiversitätsberatenden“ sollten die Teilnehmenden zu vier Themenblöcken (Landwirtschaft/ Ökologie/ Ökonomie & Recht/ Softskills) jeweils bis zu fünf Einzelfächer/ Wissens Elemente benennen, die Ihrer Ansicht nach besonders relevant für eine solide Biodiversitätsberatung in der Landwirtschaft sind und die bei der Entwicklung eines Qualifizierungs- und Weiterbildungsprogramms unbedingt berücksichtigt werden sollten. Die Ergebnisse von 21 eingereichten Abfragebögen stellen sich wie folgt dar:

Für das **Kompetenzfeld „Landwirtschaft“** wurden die folgenden fünf Wissens Elemente als „Anforderungskriterien“ für Biodiversitätsberatende am häufigsten genannt (insgesamt 46 Nennungen):

1. Grundlagen landwirtschaftlicher Produktion (z.B. Betriebsformen/ -zweige/ Stoffkreisläufe/ Arbeitsabläufe & -zeiten) -> höchste Gewichtung mit 46 %
2. Technisches Verständnis landwirtschaftlicher Produktionsweisen (z.B. Maschinen-/ Dünger-/ PSM-Einsatz) -> 20 %
3. Auswahl geeigneter Maßnahmen für den Betrieb und (nachteilige) Wirkung der Maßnahmen auf landwirtschaftliche Praxis kennen (z.B. Schädlingsförderung/ Pathogenreservoir) -> 13 %

4. Erkennen von Standorteigenschaften und Ertragsniveaus (der Region)/ Kenntnisse über die Agrarstruktur (in der Region) -> 13 %
5. Betriebswirtschaftliches Verständnis landwirtschaftlicher Produktionsweisen (z.B. Betriebseinnahmen/ Ertrags-/Qualitätsanforderungen/ Kosten von Technikeinsatz/ Personalaufwand bei Pflegemaßnahmen) -> 11 %

Für das **Kompetenzfeld „Ökologie“** wurden die folgenden fünf Wissens Elemente als „Anforderungskriterien“ für Biodiversitätsberatende am häufigsten genannt (insgesamt 80 Nennungen):

1. Kenntnisse über häufige, gefährdete und geschützte Arten und ihre Habitatansprüche -> 36 %
2. Maßnahmenkenntnisse -> 25 %
3. Relevante Biotoptypen (u.a. FFH-Lebensraumtypen) ansprechen und Veränderungen erkennen können -> 21 %
4. Landschaftspflege -> 9 %
5. Grundlagen Biodiversität/ Ökologie -> 9 %

Für das **Kompetenzfeld „Ökonomie & Recht“** wurden die folgenden fünf Wissens Elemente als „Anforderungskriterien“ für Biodiversitätsberatende am häufigsten genannt (insgesamt 66 Nennungen):

1. Umwelt- und agrarrechtliche Grundlagen, Förderpolitik, Umwelthaftung und Verwaltungsstrukturen kennen -> 36 %
2. Betriebswirtschaftliche Rentabilität einer Maßnahme grob berechnen können -> 30 %
3. Detaillierte Kenntnisse über aktuelle Fördermöglichkeiten besitzen -> 26 %
4. Kenntnisse über betrieblich relevante Schutzgebiete und -auflagen haben -> 5 %
5. Umgang mit Agraranträgen beherrschen -> 3 %

Für das **Kompetenzfeld „Softskills“** wurden die folgenden fünf Wissens Elemente als „Anforderungskriterien“ für Biodiversitätsberatende am häufigsten genannt (insgesamt 93 Nennungen):

1. Kommunikationsfähigkeit (z.B. Gesprächsführung/ Beratungstechniken) -> 48 %
2. Offene, reflexive, kreative, stressresistente Persönlichkeit -> 17 %
3. Besondere Kommunikationsaspekte (Moderations- und Kooperationstechniken, Mentoring, ÖA, Präsentationstechniken, Darstellungs- und Aufbereitungstechniken) -> 15 %
4. Vernetzung von und mit Akteuren -> 12 %
5. Beratungsspezifika (Vor- und Nachbereitung von Beratung, Gruppenberatung, digitale Beratung, Rolle des Beraters) -> 8 %

In Bezug auf die Formate, über die die Inhalte vorzugsweise vermittelt werden sollten, zeigte sich, dass für die Kompetenzfelder „Landwirtschaft“ und „Ökologie“ in erster Linie die Praxis, aber auch kombinierte Formate aus Praxis und Theorie aus Sicht der Teilnehmenden in Frage kommen. Aber auch im Kompetenzfeld „Soft Skills“ wurde sehr häufig die Praxis und das Präsenzseminar als bevorzugtes Format genannt. Im Gegensatz zum Kompetenzfeld „Ökonomie & Recht“, bei dem virtuelle Formate besonders häufig genannt wurden.

9. Nächste Schritte bei der Etablierung einer bundeseinheitlichen, zertifizierten Qualifizierung

- Johanna Gundlach (BfN)

Zusammenfassung der BfN-Präsentation „Weitere Schritte“ und der Abschlussdiskussion

Frau Gundlach stellt die Ideen und Fördermöglichkeiten des BfN vor, die eine bundeseinheitlich zertifizierte Qualifizierung von Biodiversitätsberatern unterstützend flankieren können. Neben den Fördermöglichkeiten über das **Bundesprogramm Biologische Vielfalt (BuBi)**, über das bereits die Projektskizze zur eLearning-Plattform von KÖN und DVL eingereicht wurde (s.o.), wird über die Förderung innerhalb des Ressortforschungsplans (REFOPLAN) informiert. Im Rahmen des REFOPLAN 2021 plant BfN die Förderung eines **Forschungs- und Entwicklungsvorhabens (FuE-Vorhaben)**, um Lehrangebote zum Thema Biodiversitätsberatung und Biodiversitätsmanagement in Agrarlandschaften primär an Hochschulen zu entwickeln. Das Projekt soll den seit 2018 jährlich angebotenen Hochschulkurs „Agrarmanagement und Biodiversität“¹ der INA Vilm sinnvoll ergänzen und einen Beitrag zur Übertragung auf und Verstetigung an Hochschulen leisten. Um die nächsten Schritte für eine bundeseinheitliche Qualifizierung von Biodiversitätsberatern fachlich zu identifizieren und strukturieren besteht ferner die Möglichkeit der Auftragsvergabe über den sogenannten **Sachverständigentitel**. Mit diesem können offene (Forschungs-)Fragen für BfN-relevante Forschungsfelder kurzfristig durch externe Beauftragte beantwortet werden. Das BfN kann sich hier ggf. die Ausschreibung eines „Fachgutachtens“/ einer „Praxis-Analyse“ vorstellen, mit der die verschiedenen Optionen zur Etablierung eines Qualifizierungs- und Weiterbildungsprogramms einem Praxis-Check unterzogen werden (institutionelle, verfahrenstechnische, organisatorische Fragen) und nach Fertigstellung einem interessierten TN-Kreis vorgestellt und weiter diskutiert werden. Weitere Forschungsfragen können sich aber auch im Nachgang des Workshops noch ergeben. Das BfN hält zudem die **Gründung eines institutionalisierten Netzwerkes/ einer Koordinierungsstelle** für wichtig, welches a) als Ansprechpartner für alle relevanten und interessierten Akteure zur Verfügung steht, b) Akteure untereinander vernetzt und über konkrete Arbeitsaufträge zusammenbringt (AG's/ Beirat), c) zu relevanten Projekten und Arbeitsergebnissen berichtet und d) Impulse aus der Praxis/Forschung kurzfristig an BfN und weitere relevante Einrichtungen weiterleitet, um in den dortigen Aktivitätsbereichen aufgegriffen zu werden.

In der Abschlussdiskussion erhalten die Vorschläge des BfN für die weiteren Schritte (s.o.) eine breite Zustimmung aus dem Teilnehmendenkreis. Es gibt eine große Übereinkunft hinsichtlich der Organisation von und Teilnahme an zukünftigen Aktivitäten zur Förderung und Etablierung einer bundeseinheitlichen Qualifizierung und Weiterbildung von Biodiversitätsberatern. Viele Teilnehmer*innen melden ihr Interesse bei der Mitwirkung verschiedener Aktivitäten an (z.B. Gründung Netzwerk-/ Koordinierungsstelle, Sachverständigen-Gutachten, FuE-Vorhaben, BuBi-Projekt eLearning-Plattform). Das BfN hat die Vorschläge zur Mitwirkung an zukünftigen Bausteinen und Berücksichtigung weiterer Akteure während der Abschlussdiskussion für alle Teilnehmenden sichtbar dokumentiert.

¹ Link: <https://www.bfn.de/naturschutzakademie/highlights/hochschulkurs-landwirtschaft.html>